

DIE STUDIENFAHRTEN

des

Oberhessischen Geschichtsvereins

seit 1954 bis 1988

von

Hans Szczech

Als ich 1954 nach fast 20jähriger Abwesenheit von Gießen zur Mitarbeit am Oberhessischen Museum und im Oberhessischen Geschichtsverein in meine Geburts- und Heimatstadt zurückkehrte, wurde ich nicht nur alsbald in den Vorstand des Vereins berufen, sondern übernahm sogleich auch die Leitung der damals nur gelegentlich stattfindenden kleinen Exkursionen, die sich ausnahmslos auf den engsten heimatlichen Raum beschränkten und kunstgeschichtliche Denkmäler ebenso wenig einbezogen wie man nicht daran dachte, Zusammenhänge zwischen der Geschichte und der sie ursächlich begleitenden Kunst herzustellen. Es galt daher, neue Besichtigungs- und Darstellungsweisen zu entwickeln und bei den Exkursionen die Zielauswahl bewußt auf den gesamten oberhessischen Raum auszudehnen, eine Aufgabe, die nicht zuletzt durch die Strukturveränderung notwendig wurde, die sowohl die landsmannschaftliche Zusammensetzung der Mitglieder beeinflusst hatte wie auch durch die Ausweitung der neuen Kommunikationsmittel bedingte, daß der Begriff "Geschichte" eine neue Dimension erfuhr.

Diese Einsicht erwies sich damals nicht nur als eine Aufgabe, sondern veranlaßte mich auch, in den folgenden Jahren ein Programm zu entwickeln und es zielstrebig durchzuführen. Daß dieser nun einsetzende Prozeß sich nur allmählich und auch nur mit Zurückhaltung durchführen ließ, zeigte sich an den Widerständen, die es zu überwinden galt, und kann an den Zielorten erkannt werden, die zunächst noch aufgesucht wurden und nur sehr langsam und zögernd sich dem Ziel näherten, was in den 60er Jahren den Horizont erweiterte und heute zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Es schien daher richtig zu sein, in der Einleitung zu dem Folgenden sowohl diesen Prozeß zu erwähnen wie auch die Geschichte der Exkursionen unseres Vereins zu schreiben, die längst zu Studienfahrten geworden sind und ab 1963 in den jährlich erscheinenden Programmvorschauren unsere Mitglieder und Freunde zum "Besuch von Stätten, Denkmälern und Zeugnissen abendländischer Kunst, Kultur und Geschichte in Hessen und in seinem Umland und in den ihm verwandten Kulturlandschaften" einladen.

Dadurch sind unsere Fahrten zu einem wesentlichen Bestandteil unserer Öffentlichkeitsarbeit geworden, was sich allein daran erkennen läßt, daß in den 50er Jahren meist weniger als 10 Interessenten teilnahmen, während heute die Zahl der Mitfahrenden bei durchschnittlich 50, oft auch weit darüber, liegt, eine Tatsache, die eine Ausweitung der organisatorischen Vorbereitung und Durchführung nötig machte.

1954

So besuchte man am 11.09. Winnerod mit seiner alten Dekanatskirche und über Reinhardshain den Wirberg, dessen 1527 säkularisiertes Chorfrauenstift so gut wie keine Spuren hinterlassen hat. Die Weiterfahrt über Beltershain fand in Grünberg ihren Abschluß, in dem man sich auf einen kleinen Rundgang beschränkte, zumal die Altstadt noch nicht so saniert war, wie sie sich heute zeigt.

Spät im Jahr, am 23.10., wurde der Hausberg bei Butzbach angefahren, der weniger als die bedeutende Ringwallanlage behandelt wurde denn als das eindrucksvollste Naturdenkmal, mit dem sich der Taunus in die nördliche Wetterau vorschiebt.

1955

Am 14.05. wurde Laubach mit seiner baugeschichtlich interessanten Kirche und dem Schloß der Solms besucht, in dem neben den in solchen Häusern üblichen Sammlungen die "Arnsburger" Bibliothek eine besondere Würdigung erfuhr, die hier nach der Aufhebung des Zisterzienserklosters Arnsburg im Jahre 1802 eine neue Bleibe fand, nachdem sich das Gesamthaus Solms in den Besitz der Abtei geteilt hatte.

Gleich zweimal stand dann in diesem Jahr noch der Hausberg bei Butzbach auf dem Besichtigungsprogramm.

Am 20.08. ging man die Wälle auf der Höhe des Berges ab, dessen vorgeschichtliche Bedeutung dabei zum Vortrag kam. Anschließend fuhr man kurz zur Johanniter-Komtureikirche in Niederweisel.

Spät im Jahr, erst am 29.10., näherte man sich noch einmal dem Hausberg, der wegen der früh einsetzenden Dunkelheit an diesem sehr verhangenen Nachmittag kaum mehr als wiederum nur ein Naturdenkmal sein konnte.

1956

Noch dürftiger fiel das Programm für dieses Jahr aus. Am 01.09. wanderten einige Mitglieder vom Trieb in Gießen nach Wieseck, wo ich wenigstens die alte Dorfkirche zeigen und einiges zu ihrer Baugeschichte vortragen konnte.

Schließlich fuhr man am 20.10. über Treis a.d. L u m d a mit seinen sog. "Höhlen", in denen man in den 20er Jahren eine altsteinzeitliche Quarzitkultur vermutet hatte, über Nordeck mit seiner Burg durch den Ebsdorfer Grund zum Frauenberg bei Marburg, dessen Ruine Gelegenheit bot, sich mit der Erbauerin, der Landgräfin Sophie von Hessen, und den Auseinandersetzungen der Landgrafschaft Hessen mit Kur-Mainz zu beschäftigen.

1957

In diesem Jahr besuchten wir zum ersten Mal auf den Halbtagsfahrten Stätten, an denen jeweils neben dem historischen Kontext eine eingehende kunstgeschichtliche Interpretation von Kirchen stand, die exemplarisch genommen und vorbereitend für die Zukunft unserer Exkursionen besichtigt wurden.

Am 25.05. besuchten wir Wetzlar, die Stadt einer reichs- und kirchengeschichtlich bedeutenden Vergangenheit, das ihr nahe Altenberg mit seiner Prämonstratenserinnenstiftskirche und den Resten der Konventsbauten und zum Abschluß Braunfels, das in der Vergangenheit als Residenz der Fürsten von Solms-Braunfels sein unverändert reizvolles Stadtbild empfing.

Am 28.09. waren neben der Reichsstadt Friedberg die Klöster Ilbenstadt und Engelthal das Ziel unserer historischen Betrachtungen und Besichtigungen. Die Abteikirche von Ilbenstadt gehört zu den bedeutendsten Sakralbauten der Stauferzeit nicht nur in unserer Region, und das kleine, aber aus vielen Gründen delikate Engelthal bei Altenstadt, einst Zisterzienserinnenabtei, hat mit seiner Barockkirche unserer Gegend ein Denkmal bewahren können, das nach der Säkularisierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts zur Pfarrkirche für die in der Diaspora lebenden Katholiken der Umgebung geworden war.

Wiederum spät im Jahr, erst am 26.10., besichtigten wir die Abteikirche desselben Ordens in Rockenberg, die erhalten blieb, weil die Anlagen zu Beginn des 19. Jahrhunderts in ein Zuchthaus umgewandelt wurden. Die feine Rokoko-Ausstattung der Kirche überraschte nicht nur, sie fand auch die ihr gebührende Bewunderung.

1958

gestattete uns nur zwei Fahrten, die beide den einst darmstädtisch-hessischen Raum verließen. Die erste hatte am

17.05. Weilburg a.d. Lahn zum Ziel. Der einstigen Bedeutung der nassauischen, im Barock glanzvollen Residenz entsprechend, standen im Mittelpunkt unserer Besichtigungen die Bauten der weiträumigen Schloßanlagen und die Kirche, die dem Hof und der Bürgerschaft als Gotteshaus diente.

Die Juni-Exkursion führte ins hessische "Hinterland", das bis 1866 zum Großherzogtum Hessen-Darmstadt gehört hatte. Seitdem preußisch, wurde es nicht nur verwaltungsmäßig von Gießen abgetrennt. Unserem Besuch galten einige romanische Dorfkirchen, von denen wir die von Kirchvers, Altenvers und Lohra, mit seiner trotz späterer Einbauten immer noch imponierenden "Sendgerichts"-Kirche, sowie Fronhausen a.d. Lahn, wo die Jahrhunderte mitgebaut haben, besichtigten.

1959

Auch in diesem Jahr hatten wir nur zweimal die Möglichkeit zu kleinen Nachmittagsstudienfahrten, die beide die Wetterau zum Ziel hatten.

Am 25.04. fuhren wir nach Wickstadt, bis zur Säkularisierung Arnsburgs Klosterhof, dessen unversehrt erhaltene Kirche ein sehenswertes Kleinod barocken Kirchenbaus geblieben ist, und zur benachbarten Wallfahrtskapelle Sternbach, die allein von dem Dorf übriggeblieben ist, das zu den Schenkungen gehörte, die der Iroschottenabt Beatus im Jahre 778 seinem Kloster in Honau bei Straßburg vermacht hatte. Ausgrabungen der neueren Zeit haben dort Fundamente einer karolingischen Anlage freilegen können, die im Mittelalter in einen gotischen Kirchenbau einbezogen wurden.

Sehr spät, erst am 31.10., hatten wir der Jahreszeit entsprechend nur wenig Zeit für Konradsdorf über dem Niddertal mit seiner Kirche und dem "Nonnen"-Bau, für Ortenberg mit seiner spätgotischen Kirchensüdseite und für Hirzenhain, dessen Stiftskirche im wesentlichen unversehrt erhalten geblieben ist. Jeder dieser drei Plätze hat in seiner langen Geschichte seine Verdienste und sich in seinen Kirchenbauten ein sichtbares Denkmal seines kunstschaftenden Anteils gesetzt.

1960

konnte ich zum ersten Mal für den Oberhessischen Geschichtsverein eine Ganztagsfahrt durchsetzen. Deshalb werden nunmehr im folgenden jeweils hinter den Daten ein "H" für die Halbtags- und ein "G" für die Ganztagsfahrten erscheinen.

Am 21.05. (H) besichtigten wir Arnsburg und die wohl beträchtlich älteren Kirchen von Muschenheim und Trais-Münzenberg, die beide ihren basilikal-mittelalterlichen Zustand mehr ahnen als erkennen lassen.

Am 18.09. (G) fuhren wir für einen ganzen Tag in die einmal Freie Reichsstadt Gelnhausen mit ihrer staufischen Pfalz und der Marienkirche, die im 12. Jahrhundert begonnen, durch ihr Äußeres und das Innere sowie durch ihre zu einem großen Teil erhaltene Ausstattung zu den großen Kunstwerken des heutigen Hessen gehört, darüber hinaus aber ihren fast europäischen Rang mehr und mehr behaupten darf. Zuvor hatten wir die Remigius-Kirche in Büdingen besucht, die, wie man damals noch glaubte, in ihrem Kern einer der wenigen karolingischen Bauten des Landes ist und dadurch zu den Kostbarkeiten der ehemaligen, immer noch reizvollen isenbur-gischen Residenz Büdingen gehört.

Angeregt von der Marienkirche Gelnhausens fuhren wir nochmals am 22.10. (H) ins Niddertal nach Ortenberg, um vor der Replik des berühmten Altars zu wiederholen und zu vertiefen, was wir auf unserer ersten Ganztagsfahrt betrachtet hatten: Die wirkungsvolle Begegnung mit Altären des späteren Mittelalters, auf denen die Marienverehrung der Zeit ihren Ausdruck erhalten hat. Ihre Darstellung macht den Ortenberger Altar zu einem der großen Meisterwerke der über die Region hinaus wirkenden hessischen Tafelmalerei.

1961

war nun endlich mit drei Halbtagsfahrten und wiederum einer Ganztagesexkursion der Durchbruch in die Richtung gelungen, die heute aus dem Fahrtenprogramm nicht mehr wegzudenken ist.

Wir eröffneten es am 22.04. (H) mit einer Fahrt in die immer wieder ergiebige Wetterau über Münzenberg, Wohnbach und Berstadt zunächst nach Echzell, in dem sich in der Limeszeit ein Kastell befand und dessen Kirche lange der geistliche Mittelpunkt der "Fuldischen Mark" gewesen war. Mit

Mit Bingenheim, Reichelsheim, Dauernheim und schließlich Geiss-Nidda wurden Stätten berührt, deren Vergangenheit bis heute in ihren stattlichen Dorfkirchen nachwirkt.

Diesem Thema, das Einst im Heute sichtbar zu machen, widmeten wir am 01.06. (H) den Besuch von Krumbach, Lohra und Fronhausen, Ortschaften, deren Kirchen durchweg der Romanik angehören und deren Geschichte in vielem anders verlaufen ist als die der Wetterau, die wir

am 05.07. (H) erneut aufsuchten, um mit den Besichtigungen in Niederweisel, Rockenberg und wiederum Münzenberg den Bogen der Betrachtungen vom 12. bis ins 18. Jahrhundert zu spannen.

Mit der Ganztagesexkursion am 10.09. (G) fuhren wir durch das traditionsreiche Alsfeld und die hessische Festungsstadt Ziegenhain, deren Museum wir besichtigten, nach Metze und zur Altenburg, auf der Suche nach dem "Mattium" des Tacitus, dem "caput Chatterum", dem Hauptort der Chatten. Die zu diesem Thema zu erwartende Diskussion, einem bis heute ungeklärten Thema, verlieh dem Tag einen besonderen Reiz.

1962

begannen wir mit dem Besuch Calderns am 16.06. (H) und der Stiftskirche von Wetter. Während die romanische kleine Basilika von Caldern durch ihr schlichtes Äußere und das wuchtende Innere leicht zu überblicken war, überraschte die Kirche des ehemaligen Chorfrauenstiftes von Wetter durch die Weite und Höhe des Innenraums, der in der Tradition seines Vorbildes, der Marburger Elisabethenkirche, die Gotik in dieser Landschaft zur vollen Entfaltung brachte. In ihre Frühzeit gehört auch der Retabelaltar, der als eines der ersten Werke dieser Art überhaupt gelten darf.

Mit der Fahrt am 26.08. (G) verließen wir zum ersten Mal, nachdem wir im karolingischen Lorsch begonnen hatten, den heutigen hessischen Raum, nicht aber die Kulturlandschaft, die diesseits und jenseits des Rheins gleicher Geschichte und derselben Kunst teilhaftig geworden ist. Ihre Kaiserdome von Speyer und Worms und die Katharinenkirche im reichsstädtischen Oppenheim ließen sich leicht und überzeugend als Beweis für die Kontinuität von

Landschaft, Kultur und Kunst interpretieren und den Rhein nicht als trennendes, sondern als verbindendes Element erkennen.

Dieser ersten Begegnung mit der Geschichte und der Kunst am Mittelrhein folgten im Herbst noch zwei kleine Halbtagsfahrten, die eine zum Kirchenstumpf bei Norderck und die zweite nach Muschenheim und Trais-Münzenberg, beide von Dr. Glöckner geleitet, der in diesem Jahr uns und den Oberhessischen Geschichtsverein für immer verließ.

1963

Mit einer Ganztagesexkursion am 12.05. (G) ergänzten und rundeten wir ab, was 1962 nicht mehr alles hatte vorgetragen und gezeigt werden können. Wir begannen mit einem erneuten Besuch von Worms und Oppenheim und schlossen in Mainz ab, dessen monumentaler Dom als vollendetes Dokument der Kaiser- und der Reichsidee im Mittelpunkt der komplexen Interpretation stand.

Ziel der Fahrt am 06.07. (H) waren Ortschaften des "Hüttenbergs", für den wir Lützellinden und Cleeburg mit Kirche und Burg exemplarisch nahmen, und die alte Peterskirche in Großen-Linden zum Abschluß. Das bilderreiche Gewände des heutigen Westportals regte zu einer ausführlichen Interpretation an, zwang uns zu Vergleichen und ließ es uns unter dem Einfluß der Kreuzzüge zu Beginn des 13. Jahrhundert entstanden sein.

Schließlich nahmen wir am 01.09. (G) am Tag der Hessischen Geschichte in Fulda teil, dessen Michaelskirche und der Dom sowie der geschichtsträchtige Petersberg uns zu einer bewußten Begegnung mit einem Jahrtausend deutscher Geschichte und Kunst brachten und Einblicke in das Werden der christlich-abendländischen Kultur vermittelten.

1964

Die erste Fahrt des Jahres am 14.06. (G) stand unter dem Thema "1200 Jahre Reichskloster Lorsch", dem der Oberhessische Geschichtsverein sich besonders verpflichtet fühlt, weil sein langjähriger Vorsitzender Dr. Karl Glöckner als der Herausgeber des für die hessische Geschichte, namentlich in

unserer Gegend, unverzichtbaren "Codex Laureshamensis" über die Grenzen Deutschlands hinaus Anerkennung gefunden hat. Was in L o r s c h noch steht und durch eine Ausstellung ergänzt wurde, gehörte ebenso zu unseren Besichtigungen wie eine Rundfahrt durch die ehemals hessische Landeshauptstadt D a r m s t a d t .

Am 04.07. (H) besuchten wir zum ersten Mal die Kirchen der Stifte L i m b u r g und D i e t k i r c h e n . Von diesem erfolgte die Christianisierung des Gießener Raumes, jenes wurde im 19. Jahrhundert Sitz des neugegründeten Landesbistums für das Herzogtum Nassau.

Die zweite Ganztagesexkursion dieses Jahres führte am 30.08. (G) über Herborn durch den Westerwald zur heute noch besiedelten Zisterzienserabtei M a r i e n s t a t t mit ihrer gotischen, Altenberg im Bergischen Land nachempfundenen Klosterkirche, und von dort über H a c h e n b u r g nach G e m ü n d e n , unweit von Westerbürg, mit seiner romanischen Stiftskirche St. Severus, die für alle zu einer besonderen Überraschung wurde, denn niemand hatte vermutet, was gerade Gemünden vorzuweisen hatte.

1965

ließ uns am 08.05. (H) mit dem Besuch von R o c k e n b e r g , der Burg von M ü n z e n b e r g und unserem Wetterau-"Kloster" A r n s b u r g beginnen. Diese drei Plätze nahmen wir unter dem Eindruck der jüngst vorausgegangenen Besichtigungen zum Anlaß, Bekanntes in größerem Zusammenhang und vor dem sie verbindenden historischen Hintergrund zu sehen und zu verstehen.

Die Fahrt am 20.06. (G) hatte den Rheingau zum Ziel, der mit Mittelheim, Winkel und dem "Grauen Haus" sowie mit Kloster Eberbach und der vorzüglich wieder aufgebauten Kirche auf dem Johannisberg genug Stoff bot, sich mit den geschichtlichen Hintergründen dieser Siedlungen zu beschäftigen und diese in ihren Bauwerken sichtbar zu machen. Dadurch konnte der Gewinn dieses Tages zur Vorbedeutung für kommende Fahrten werden.

Erst im beginnenden Herbst, am 12.09. (G), besichtigten wir die Ausgrabungen auf dem C h r i s t e n b e r g , durch die man die Geschichte dieser Höhenfestung zu erhellen versuchte, und im Anschluß daran das hessische F r a n k e n b e r g und

das waldecksche Korbach mit seiner Kilians- und Nikolaikirche, Denkmäler der hanseatischen Bedeutung dieser Stadt, die sich mit ihnen Zeichen ihres Kunstverständnisses und Wohlstandes im ausgehenden Mittelalter gesetzt hat, bevor die neuen Strukturen ihrer Blütezeit ein Ende bereiteten.

Die vierte Exkursion dieses Jahres am 16.10. (H) erwies sich als sehr geeignet, die Ergebnisse des Gesehenen und des Gehörten abzurunden und zusammenzufassen. Nach Halten in Butzbach und in Niederweisel fuhren wir nach Friedberg mit seiner Burg, dem Judenbad und der Liebfrauenkirche, Zeugen der einst großen reichsstädtischen Vergangenheit des Platzes, der bereits als römische Siedlung in die Geschichte eingetreten ist und seine Stellung bis in die Neuzeit behaupten konnte.

1966

Wohl in Friedberg angeregt, besuchten wir die römischen Ausgrabungen in Echzell, die damals vor der Kirche noch offen lagen und die Bedeutung des Kastells in ein neues Licht rückten. Diesen 30.04. (H) setzten wir mit einem Besuch des Nauheimer Museums fort und beendeten ihn auf dem Johannisberg mit seinen prähistorischen, römischen Resten und den vom Christentum auf dem Berg hinterlassenen Spuren.

Der 22.05. (G) wurde zusammen mit dem Friedberger Geschichtsverein anlässlich des Tages der Hessischen Geschichte in Kassel ausgerichtet und fand neben dem Anhören der üblichen Vorträge seinen Höhepunkt vor und im Schloß Wilhelmshöhe, das samt seinem Park ein großartiges Denkmal seiner ehemals kurhessischen Geschichte behalten durfte, die 1866 Preußen nach dem deutsch-deutschen Krieg beendete.

Ein Stück hessischer Geschichte wurde auch am 26.06. (G) am Neckar in Wimpfen präsent. Die Stadt mit den Denkmälern einer großen Vergangenheit gehörte seit 1803 bis 1951 als Enklave zu Hessen. Ihre Kirchen und die staufische Pfalz sind Zeugen einer anderen Geschichte, die uns auf der Rückfahrt auch in Heidelberg mit seinem Schloß begegnete, das von den Franzosen im 17. Jahrhundert niedergebrannt wurde. Dennoch ist die Stadt bis heute eine Stätte eines reichen Erbes der Renaissance und des Barocks geblieben.

Die dritte Ganztagsfahrt des Jahres am 28.08. (G) ließ uns **A s c h a f f e n b u r g** am Main, ehemals mainzisch, heute bayrisch, mit seiner Stiftskirche und dem Schloß besuchen, zwei Bauwerken, die im wesentlichen die Kriegsschäden nicht mehr sehen lassen, durch die sie einen Teil ihrer Ausstattung für immer verloren haben. Der Nachmittag führte uns nach dem hessischen **S e l i g e n s t a d t** am Main, wo die ehemalige Abteikirche, der sie umgebende Klosterbezirk und die Pfalz Friedrichs II. die notwendige, eingehende Interpretation erfuhren,

während die letzte Exkursion des Jahres am 01.10. (H) uns noch einmal **O r t e n b e r g** unter der besonderen Berücksichtigung seiner Stadtgeschichte aufsuchen ließ und anschließend **K o n r a d s d o r f**, das, bevor es Prämonstratenserstift wurde, zu den Burganlagen gehörte, die im 12. Jahrhundert die Politik Friedrichs I., genannt Barbarossa, gegen Kurmainz in der Wetterau stützen sollten.

1967

Am 20.05. (H) besuchten wir zum ersten Mal **H u n g e n** und **S c h o t t e n**, jenes mit seinem Schloß und der mehreren Stilepochen zugehörigen Stadtkirche, dieses mit seiner aus vielen Gründen beachtenswerten Liebfrauenkirche, die, bevor das Vogelsbergstädtchen Stadtrechte erhielt, schon ein bekannter Marienwallfahrtsort gewesen sein muß.

Im Juni, am 18.06. (G) fuhren wir über Melsungen nach **O b e r k a u f u n g e n** zur Besichtigung der Stiftskirche, die bis in die Zeit Kaiser Heinrichs II. zurückreicht, der das Stift als Witwensitz für seine Gemahlin Kunigunde gegründet hatte. Zweite Etappe des Tages war **H e r s f e l d** mit seiner Stiftsruine, dem kläglichen Rest einer ruhmvollen Vergangenheit und eines unwürdigen Untergangs. Dennoch bleibt **H e r s f e l d** eine der Stätten, die weder aus der Geschichte des Benediktinerordens in Deutschland noch der Hessens hinwegzudenken sind.

Am 17.09. (G) besuchten wir zum zweiten Mal **D a r m s t a d t** und sein Landesmuseum, in dem uns der Friedberger Altar und die Schiffenberger Madonna neben den vielen anderen hessischen Kunstwerken besonders ansprachen. Den Tag beendeten wir in der kleinen Barockkirche von **H e u s e n s t a m m** bei Offenbach, die ein Werk des großen Balthasar Neumann ist und in dem Städtchen nicht vermutet wird.

Die Folge der Exkursionen dieses Jahres ließen wir über Hohen Solms am 14.10. (H) in Greifenstein ausklingen, dessen vom Calvinismus geprägte, kleine Barockkirche und die mächtige solmsische Burgruine eine umfassende kunst- und landesgeschichtliche Interpretation nötig machten.

1968

bot ich zum ersten Mal auch eine 2-Tagesfahrt an, die sich nunmehr alljährlich wiederholend zunehmender Beliebtheit erfreut und in der Regel zusammen mit zwei Halbtags- und drei Ganztagsfahrten auf dem Jahresprogramm erscheint. Mit diesen 2-Tages-Exkursionen verließen wir die hessische Kulturlandschaft, ohne damit die Zielsetzung eines "oberhessischen" Geschichtsvereins außer acht zu lassen, da wir auch weiterhin Städte und Stätten aufsuchten, die geeignet waren und sind, allgemein- und kunstgeschichtliche Erscheinungen lediglich in einem größeren Zusammenhang zu sehen und erläutern zu können.

Zum Auftakt des Jahres besichtigten wir Grünigen mit seiner ungewöhnlichen Dorfkirche, da sie nebeneinander zwei Chöre, einen romanischen und einen gotischen, besitzt, behandelten die Problematik seiner römischen Vorgeschichte, besuchten im Anschluß daran das Gelände des Römerkastells Altenburg bei Arnsburg, das bis jetzt als das nördlichste des Limes gilt, und ließen die Fahrt in der Licher Marienstiftskirche ausklingen, die uns seitdem immer wieder einmal beschäftigen sollte, weil sie als Bau und wegen der Innenausstattung besondere Beachtung verdient.

Am 19.05. (G) fuhren wir die Lahn hinunter, zunächst nach Arnstein, dem ehemaligen Prämonstratenserstift hoch über dem Fluß, mit seiner viertürmigen Kirche und von dort nach Dausenau, wo es die Darstellung des Martyriums der 10.000 vom Ararat gibt, und weiter nach Koblenz am Rhein, mit seiner fast 2000jährigen Vergangenheit und den zahlreichen Kirchen, unter denen die des heiligen Castor die ausführlichsten Erläuterungen erfuhr, weil sich in ihrem Westbau Teile der karolingischen Erstanlage erhalten haben.

Die 2-Tagesfahrt am 16. und 17. Juni, unsere erste, hatte Trier zum Ziel, das als spätrömische Kaiserresidenz und erzbischöfliche Stadt seine Anfänge bis in die Vorgeschichte

zurückführen kann. Wie kaum eine andere Stadt des deutschen Kulturraumes vermag die römische "Augusta Treverorum" und ihre christliche Nachfolgerin eine solche Kontinuität der Besiedlung durch so viele erhaltene Denkmäler zu belegen und ihre Besucher zu faszinieren und Geschichte erleben zu lassen.

In die oberhessische Landschaft zurück führte uns am 15.09. (G) der Besuch des riedeselschen Schlosses Eisenbach, das malerische Lauterbach und das burgenreiche Schlitz mit seiner bis in das 9. Jahrhundert zurückreichenden Pfarrkirche, die, von Fulda gegründet, neben karolingischen Resten im Laufe der Jahrhunderte ein Bauwerk einer komplizierten Baugeschichte entstehen ließ.

Noch enger zogen wir den Kreis unserer Besichtigungen und der Auswahl unserer Zielorte am 12.10. (H), als wir im Norden des Kreises Gießen über Alten-Buseck zunächst nach Großen-Buseck mit seiner Kirche und der staufischen Westfassade fuhren, Beuern aufsuchten, durch Bersrod an Winnerod vorbei schließlich über den Wirberg und den Vaitsberg Grünberg erreichten, das auch dieses Mal uns wieder etwas zu bieten hatte, obwohl man nicht voraussehen konnte, wie reizvoll die Stadt nach ihrer Sanierung sich darstellen werde.

Seit den 60er Jahren war es üblich geworden, Fahrtenberichte in den Gießener Tageszeitungen zu veröffentlichen, zunächst nur in der "Gießener Freien Presse", wie damals die heutige "Gießener Allgemeine" noch hieß, und wenig später auch im "Gießener Anzeiger". Dadurch entstand für viele unserer Fahrtenteilnehmer die Möglichkeit, diese Berichte zu sammeln und dadurch eine Übersicht und eine Rückerinnerung an unsere Exkursionen zu gewinnen, die als Beitrag zu dem Komplex der verschiedensten Phänomene der Geschichte und Kunst unter dem übergreifenden Rahmenthema gerne angenommen wurde und wird.

1969

Am 26.04. (H) besuchten wir aufs neue die Stiftskirche von Ilbenstadt, die Gottfrieds-Basilika, deren Westfassade die Staufer in der Wetterau unübersehbar präsent macht, und wiederum auch Engelthal, das unterdessen von Benediktinerinnen aus Herstelle a.d. Weser neu besiedelt worden war.

Am 18.05. (G) fuhren wir durch den Ebsdorfer Grund über

Kirchhain, das bis zur Säkularisierung mainzische Neustadt, durch Treysa und Ziegenhain nach Spiesskappel, dessen ehemalige Stiftskirche mit ihren Kapitellen trotz der Verstümmelungen im 16. Jahrhundert nach wie vor Beachtung verdient. Die Besichtigungen endeten in Rauschenberg im Marburger Land. Seine Kirche besitzt die Reste eines Altares, der zu den großen der hessischen Tafelmalerei des 14. Jahrhunderts gehört und überregionale Bedeutung hat.

Wenig später, bereits am 7. und 8. Juni, verließen wir aufs neue die uns angestammte Kulturlandschaft, um im Weserraum Verwandtes und Bekanntes kennenzulernen. Wir begannen die Besichtigungen in Bursfelde, setzten sie in Lippoldsberg fort, dessen Abteikirche nachhaltigen Einfluß auf den hessischen Kirchenbau gewonnen hat, und fuhren nach einer Zwischenstation in Karlshafen nach Höxter. Weniger beschäftigte uns dort die Stadt als die Kirche der einmal so bedeutenden Benediktinerabtei Corvey, deren berühmtes karolingisches Westwerk stilbildend für die Zeit und die frühe Romanik geworden ist. Auf der Rückfahrt konnte in der kleinen und deshalb leicht überschaubaren Kirche von Wilhelmshausen bei Kassel zusammengefaßt werden, was wir an diesen beiden Tagen an Romanik gehört und gesehen hatten.

Das Wesentliche von dem auf dieser Weserfahrt Erfahrenen konnten wir am 14.09. (G) in Frankfurt und in Höchst am Main ergänzen, dessen im Kern noch ebenfalls karolingische Justinuskirche zweifellos den Höhepunkt der Fahrt in die Main-Metropole darstellte, deren historische Bedeutung bereits im Dom-Bereich vorgetragen worden war.

Bescheiden dagegen zeigten sich die Zielorte der letzten Exkursion des Jahres am 11.10. (H) nach Breidenbach, Dautphe und Gladenbach im "Hinterland", die mit der weitgehend erhaltenen Bausubstanz ihrer Pfarrkirchen auf den Anteil dieser Region an der Geschichte während des gesamten Mittelalters hinweisen.

1970

Am 25.04. (H) des neuen Jahres fuhren wir über Echzell, Bingenheim und Staden mit den Resten seiner alten Wasserburg zur Ronneburg bei Büdingen und dem Herrenhaag, Wirkungsstätten des Pietismus, des Grafen Zinzendorf

und der Herrnhuter, die dort in der Mitte des 18. Jahrhunderts das "Grafen"- und das "Herren"-Haus errichteten, sich aber nur kurze Zeit halten konnten, weil im Haus Isenburg zu Büdingen die religiöse Meinung wieder umschlug.

Die Exkursion am 14.06. (G) galt vornehmlich der Betrachtung zweier berühmter Altäre, zunächst in Netze, einer ehemaligen Zisterzienserinnen-Abteikirche, und anschließend des Werkes von Konrad von Soest in der Kirche von Bad Wildungen, das, von diesem zu Anfang des 15. Jahrhunderts gemalt, zu dem Bedeutendsten gehört, was die deutsche Tafelmalerei im ausgehenden Mittelalter geschaffen hat.

Die Exkursion am 12.07. (G) begann in der Büdinger Remigius-Kirche, ließ uns den berühmten Orber Altar aus der Zeit um 1450 erleben, der vor einigen Jahren das Opfer einer Brandkatastrophe wurde, und in Gelnhausen außer der Marienkirche St. Peter, das als katholische Pfarrkirche erst vor dem letzten Krieg die Zeit seiner Profanierung überwinden konnte. Auf dieser Fahrt war das reichsstädtische Gelnhausen a.d. Kinzig aufs neue zu einem Mittelpunkt der Begegnung mit der Kunst der Romanik und der frühen Gotik geworden.

Erst im September, am 12. und 13., fuhren wir über Köln, wo wir die Kirchen St. Maria im Kapitol und St. Pantaleon besichtigten, nach Aachen mit seiner Münsterkirche, am Vormittag des 2. Tages nach Köln zurück, um die Ausstellung "Herbst des Mittelalters" zu besuchen, die die am Ende des 15. Jahrhunderts einsetzende Renaissance als organisch gewachsen sichtbar macht. Die beiden Tage beschlossen wir mit einem Gang durch den 5schiffigen Kölner Dom.

Das reiche Jahresprogramm wurde in Hadamar bei Limburg abgeschlossen, der kleinen, für einige Jahrzehnte bestehenden nassauischen Residenz abseits der großen Straßen. Nach einer Besichtigung der Reste des ehemaligen Prämonstratenserinnenklosters Beselich überraschte uns in Runkel a.d. Lahn bereits die Dunkelheit, wie es der 10.10. (H) nicht anders erwarten ließ.

1971

begannen wir am 08.05. (H) mit der Besichtigung laufender Ausgrabungen in und bei Münzenberg sowie des "Heiligen Steins" bei Muschenheim, dem einzigen Grab der "Megalith-Kultur" in unserer Gegend, das heute leider fast völlig zerstört ist.

Am 13.06. (G) fuhren wir über Hanau durch den Odenwald zur Einhardsbasilika bei Steinbach-Michelstadt und am Nachmittag nach Kirch-Brombach und Babenhausen. Die beiden Kirchen, in denen sich die mittelalterlichen Hochaltäre erhalten konnten, wurden eingehend besprochen und erläutert und ergaben zusammen mit der karolingischen Ruine in Steinbach acht Jahrhunderte deutscher Stilgeschichte.

Die 2-Tagesfahrt am 3. und 4. Juli ließ uns Nürnberg besuchen, das anlässlich des Dürer-Geburtsjahres 1471 zu einer Ausstellung eingeladen hatte, auf die ich noch in Gießen durch einen Vortrag über Dürer vorbereitet hatte. Der zweite Tag wurde mit Besichtigungen in der Stadt gefüllt, die sich auf die Reichsburg und die großen Pfarrkirchen konzentrierten, die wir als Denkmäler der Reichsgeschichte und der Kunst des Mittelalters empfanden.

Mittelalterliche sakrale Kunst wurde uns auch gegenwärtig, als wir am 06.09. (G) Spangenberg in Nordhessen besuchten und anschließend die Kirchen in Reichenbach und Germerode am Hohen Meißner. Jene war einmal die Komtureikirche des Deutschen Ordens, diese bis zur Säkularisierung der kirchliche Mittelpunkt einer Prämonstratenserinnenabtei, die, im 12. Jahrhundert gegründet, mit ihrer 3schiffigen Basilika als Bauvorbild in das nordhessische Land weithin gewirkt hat.

Die letzte Fahrt am 09.10. (H) in das uns nun nicht mehr unbekannte "Hinterland" ließ uns neben anderen die Kirchen von Fronhausen und besonders von Odenhausen besichtigen und uns auch zu Renovierungen Stellung nehmen, die den meisten Bauwerken zurückgebracht haben, was ihnen die Neuzeit genommen hatte. Das sahen wir in der alten, inmitten des befestigten Friedhofes gelegenen Wehrkirche von Fronhausen, besonders aber in Odenhausen, das die Denkmalpflege wieder zu einer 3schiffigen Basilika machen konnte.

1972

Wir begannen das Jahr am 06.05. (H) ausschließlich mit der Begehung des Glaubergs bei Altenstadt, dessen Plateau seit dem Neolithikum bis in die Stauferzeit als Höhenfestung kontinuierlich besetzt gewesen ist. Die Reste der Befestigungs- und Wohnanlagen, die in den 30er Jahren

systematisch freigelegt wurden und heute pfleglich behandelt werden, gaben uns Gelegenheit, die Geschichte des Berges durch die Jahrtausende nachzuvollziehen.

Vier Wochen später, am 04.06. (G), fuhren wir über Ingelheim nach Bacharach, Oberwesel und Boppard am Rhein zur Besichtigung des reichen romanischen und gotischen Erbes dieser bekannten Städtchen, die sich nicht nur ihre Kirchen, sondern auch ihr Stadtbild weitgehend unverändert bis heute erhalten konnten und uns dadurch zu einem wichtigen Beitrag der Siedlungsgeschichte am Mittelrhein wurden.

Die 2-Tagesexkursion des Jahres am 1. und 2. Juli hatte Hildesheim mit seinem Dom, St. Godehard und St. Michael zum Ziel. Während der erste Tag ausschließlich diesen romanischen Kirchen und ihrer zum größten Teil erhaltenen romanischen Ausstattung vorbehalten war, füllten den Vormittag des zweiten Tages vornehmlich der Besuch des Museums und ein Stadtrundgang aus. Den Nachmittag benutzten wir zu Besichtigungen des Stiftes Gandersheim, von dem im 10. Jahrhundert eine zweite Renaissance ausging.

Der 03.09. (G) ließ uns Birstein und sein Schloß im Vogelsberg, die Grimm-Stadt Steinau an der Straße, die geringen Reste des einst berühmten, ehemaligen Benediktinerklosters Schlüchtern und zum Abschluß die Barockkirche der Franziskaner in Salmünster kennenlernen.

Einer glanzvollen Epoche deutscher Geschichte und Kunst begegneten wir am 07.10. (H) im Landgrafenschloß von Marburg und in der Elisabethenkirche, Denkmälern, die beide die Zusammenhänge von Reichsgeschichte und Kunst ab dem 13. Jahrhundert überzeugend sichtbar machen.

1973

Zeugen der Vorgeschichte standen am 05.05. (H) mit dem Limes bei Garbenteich, Hügelgräbergruppen in den Wäldern dieser Gegend und bei Muschenheim auf dem Programm dieses Nachmittags, der im "Vorderwald" von Muschenheim beendet wurde, wo zu Anfang der 20er Jahre umfangreiche Ausgrabungen stattgefunden hatten.

Der Vormittag des 06.06. (G) war ausschließlich dem Schloß und den Sammlungen von Adolfseck bei Fulda

vorbehalten, der Nachmittag der barocken Bischofsstadt und zum Abschluß nochmals dem geschichtsträchtigen *Petersberg*, dessen Propsteikirche die Jahrhunderte erbaut und ausgestattet haben.

Am 30.06. und 01.07. besuchten wir die Hansestadt *Soest* am Hellweg mit ihren großartigen Kirchen der Romanik und Gotik, von denen besondere Beachtung *St. Patroklus*, ihm gegenüber *St. Peter* und die Kirchen "*Maria zur Höhe*" und "*Maria zur Wiese*" erfuhren, von denen die ältere "*Hohne-Kirche*" noch Romanisches besitzt, während die jüngere "*Wiesenkirche*" wegen Renovierungsarbeiten uns leider verschlossen blieb. Die Fahrt fand ihren Abschluß am Nachmittag des 2. Tages in der romanischen Stiftskirche von *Erwitte*, das einst ein wichtiger Etappenort am Hellweg gewesen ist.

Im Mittelpunkt der Fahrt am 02.09. (G) standen vormittags der Torso der Benediktinerkirche von *Breitenau*, mit der der cluniazensische Einfluß von *Hirsau* nach Nordhessen gelangte, und nachmittags die nur noch bescheidenen Reste von *Oberkaufungen* und die der ehemaligen Zisterzienserinnenabtei *Heydau* auf dem Programm, das Beiträge zur Geschichte und Baukunst vornehmlich des 11. und 12. Jahrhunderts vermitteln sollte.

Zum Abschluß am 06.10. (H) beschäftigten wir uns nochmals mit der Welt und der Kunst des Barocks, dieses Mal in Dorfkirchen des Marburger Landes, in *Rossdorf*, *Mardorf* und *Emsdorf*, Ortschaften, die bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu Mainz gehört hatten.

1974

Ausschließlich die Römer in der Wetterau und die Saalburg im Taunus waren am 04.05. (H) das Thema dieses Nachmittags. Dieses Mal behandelten wir nicht nur die militärische, sondern auch die zivile Vergangenheit der zu Anfang unseres Jahrhunderts wieder aufgebauten *Saalburg*. Die Reste des freigelegten "*vicus*" wurden kulturell- und religionsgeschichtlich als Zeugen des römischen Lebens in der "*Provinz*" eingehend erläutert.

Bereits am 22. und 23. Juni fuhren wir nach *Braunschweig*, der Stadt *Heinrichs des Löwen*, des *Vetters* und *Gegners Friedrich Barbarossas*. Der "*Dom*", die Grablege des großen Welfen, und die zahlreichen Kirchen und Museumsbe-

sichtigungen füllten hinreichend das meiste der beiden Tage, von denen der zweite mit einem Besuch der ehemaligen Zisterzienserabteikirche in Riddagshausen und dem "Dom" in Königsutter endete, einem baulichen Höhepunkt niedersächsischer Romanik.

Die Fahrt am 15.09. (G) hatte das alte fuldische Stift Rasdorf mit seinen karolingischen Kapitellen zum Ziel und nach dem Essen, unmittelbar an der Grenze zur DDR, Philippsthal, im Mittelalter Kloster und nach 1527 hessisch-landgräflisches Schloß.

Über Marburg hinaus fuhren wir am 12.10. (H) zunächst nach Langenstein, vor dessen idyllisch gelegener Dorfkirche der Menhir aufgerichtet ist, von dort nach Stausebach mit seiner spätgotischen Pfarrkirche und weiter nach Homberg a.d. Ohm, dem malerisch hoch gelegenen Städtchen, vor dessen Kirche wir die Exkursionen des Jahres zusammenfaßten.

1975

Der 03.05. (H) brachte uns den Besuch laufender Ausgrabungen in der Nähe der "Hochwart" bei Gießen, an der Straße nach Steinbach, eine Begehung des "Todtenbergs" bei Treis a.d. Lumda, und die Besichtigung der sogen. "Höfe" bei Dreihäusen in der Nähe Marburgs, wo in den 70er Jahren Ausgrabungen zur Erhellung der Geschichte des frühen Mittelalters begonnen hatten.

Mitte Juni, am 14. und 15., war die geschichts- und kunstträchtige Reichsstadt Goslar unser Ziel. Mit der wieder aufgebauten Pfalz, den Resten des Domes, ihren zahlreichen Kirchen und dem Rathaus bot sie genug Möglichkeiten, mittelalterlicher Kunst und Geschichte zu begegnen. Auf dem "Grauhof" und in seiner Kirche, mit der der Barock seinen Einzug in die fast ausschließlich von der Romanik und Gotik geprägten Stadt hielt, rundeten wir ab, was wir an diesen beiden Tagen gehört und gesehen hatten.

Die Exkursion des 07.09. (G) führte uns in den Rheingau zur eingehenden Besichtigung des Klosters Eberbach, von dem aus Arnsburg besiedelt wurde, weiter auf den Johannisberg und endete in Kiedrich mit seiner unverändert erhaltenen Pfarrkirche, die dadurch außen und innen ein Gotteshaus der späten Gotik zeigt.

Zum Abschluß des Arnsburg-Jubiläums besuchten wir am 18.10. (H) Hof und Kirche in Wickstadt mit Sternbach und hatten danach das Glück, die für uns eigens ausgestellten Pretiosen aus dem "Nachlaß" des Klosters Arnsburg im katholischen Pfarrzentrum von Assenheim zu sehen, unter denen liturgische Geräte und Paramente aufs neue erkennen ließen, was in Arnsburg zu Beginn des 19. Jahrhunderts vernichtet oder verschleudert wurde.

1976

Am 08.05. (H) sprach Dr. Krüger, damals noch Vorsitzender des Vereins, im Fundgelände von Münzenberg zu seinen altsteinzeitlichen Geröllartefakten, während ich selbst anschließend durch die Burg Münzenberg führte, zwei Welten, die mehr als nur Jahrhunderttausende trennen.

Schon im Juni, am 12. und 13., fuhren wir nach Paderborn, dessen Geschichte uns besonders im Dom-Bezirk gegenwärtig wurde, der durch die Bartholomäuskapelle und neuerdings durch die Ausgrabungen der karolingischen Pfalz auf der Nordseite an Bedeutung gewonnen hat. Zusammen mit den anderen wichtigsten Kirchen der Stadt und dem Diözesanmuseum stimmten wir vorbereitend auf den Besuch der Externsteine ein, vor und mit denen wir die beiden Tage zusammenfassen konnten.

Die Septemberexkursion am 12.09. (G) führte uns zunächst über Kassel hinaus zur glanzvollen Barock-Residenz in Wilhelmsthal und der Waldeckschen in Arolsen. Mit beiden Schlössern besitzt Nordhessen zwei Zeugen des 18. Jahrhunderts, die sich sehen lassen können. Die Fahrt endete in der ehemaligen Klosterkirche von Netze vor dem Altar des 14. Jahrhunderts, der zu den großen Werken der hessischen Tafelmalerei gehört, und in der angebauten Gruftkapelle der Waldecker.

Zum Abschluß des Jahres am 09.10. (H) fuhren wir zunächst wieder einmal zum Kloster Altenberg bei Wetzlar, der Grablege der Äbtissin Gertrud, der Tochter der hlg. Elisabeth, und von dort zu dem karolingischen Kirchentumpf bei Nauborn, der für uns Anlaß war, den Kirchenbau des 8. Jahrhunderts eingehend zu interpretieren.

1977

Die erste Exkursion des neuen Jahres am 23.04. (H) brachte uns über Bieber, Königsberg und Hohensolms nach Nieder-Weidbach, in dessen alter Wallfahrtskirche der berühmte Altar mit Bildern zur Genealogie des hessischen landgräflichen Hauses zu Anfang des 16. Jahrhunderts eingehend betrachtet wurde.

Anlässlich der Staufer-Ausstellung fuhren wir am 4. und 5. Juni nach Stuttgart, während wir den zweiten Tag dazu benutzten, aus dem 12. und 13. Jahrhundert erhaltene Denkmäler "in situ" zu besichtigen. Das reiche Architekturerbe der Stauferzeit bewunderten wir am Vormittag in dem fast unversehrt erhaltenen Zisterzienserkloster Maulbronn und nach dem Essen in der Kaiserpfalz von Wimpfen.

Die Juliexkursion am 17.07. (G) hatte zunächst die Krukenburg bei Helmarshausen zum Ziel, die im 13. Jahrhundert zu der sehr viel älteren Johanniskirche, einem Zentralbau des 11. Jahrhunderts, hinzu entstand, als Nachbildung der Grabeskirche von Jerusalem konzipiert, und am Nachmittag das althessische Hofgeismar, dessen Stiftskirche die beachtlichen Reste eines gotischen Retabelaltares besitzt.

Am 18.09. (G) fuhren wir nach Bonn zu einer Stadtrundfahrt und der Besichtigung des romanischen Münsters und seines berühmten Kreuzgangs und am Nachmittag nach Schwarzhendorf, dessen Doppelkirche mit der vollständig erhaltenen Ausmalung des noch 12. Jahrhunderts zu den Kostbarkeiten des deutschen Hochmittelalters gehört.

Bescheidener gab sich dagegen am 08.10. (H) zunächst die kleine, aber reizvolle Dorfkirche von Dorlar a.d. Lahn, die gegen 1300 der Mittelpunkt eines damals errichteten Prämonstratenserinnenklosters wurde, und nach Greifenstein mit seiner das Dilltal beherrschenden, weithin sichtbaren Burg, die auch noch als Ruine für die Geschichte des heimatlichen Raumes ihre Bedeutung besitzt.

1978

leiteten wir mit einer Fahrt am 06.05. (H) nach Bergebersbach ein, dessen Kirche, heute zwar völlig leer, durch ihre stattliche Bausubstanz überrascht, und besuchten

anschließend in dem benachbarten Dillenburg die mehr als bescheidenen Reste des bis in das 18. Jahrhundert bestehenden Residenzschlosses der Nassauer.

Einen ungewöhnlichen Höhepunkt in der Reihe unserer Exkursionen bildeten am 17. und 18. Juni jeweils die Veranstaltungen (G) zum hundertjährigen Bestehen des Oberhessischen Geschichtsvereins. Der erste Tag begann mit einem Festakt im Stadtverordnetensitzungssaal, an den sich nachmittags Besichtigungen auf dem Gleiberg und dem Schiffenberg anschlossen. Am zweiten Tag durfte ich morgens eine Interpretation auf dem Münzenberg geben und nachmittags ihr das Gleiche für jedesmal über 100 Interessenten in Arnsburg folgen lassen. Mit der Besichtigung der Licher Stiftskirche und einem festlichen Orgelkonzert fand dieses Jubiläum seinen würdigen Abschluß, das auch nach hundert Jahren den Verein in eine Zukunft geleitete, die seine 1878 übernommene Aufgabe weiterführen läßt.

Einen dieses Ereignis unterstreichenden Beitrag zur Geschichte und Kunst des Mittelalters leistete am 16. und 17. Juli die Fahrt in den westfälischen Raum, zunächst nach Münster mit seinem Dom und den immer noch zahlreichen Kirchen sowie dem Rathaus, in dem 1648 das Ende des 30jährigen Krieges besiegelt wurde. Die Geschichte und die Kunst rundeten wir am zweiten Tag ab mit dem Besuch der Kirche des Chorfrauenstiftes von Freckenhorst. Diese "Bauern"-Dom genannte Basilika des 12. Jahrhunderts wurde uns zum klassischen Beispiel romanischer Sakralarchitektur vor dem Hintergrund der Geschichte des Jahrhunderts ihrer Erbauungszeit.

Große deutsche Vergangenheit wurde auch am 10.09. (G) gegenwärtig in der Ruine der staufischen Wildenburg, vielleicht der "Gralsburg" Wolframs von Eschenbach, und in der ehemaligen Abteikirche des benachbarten Amorbach mit ihrer romanischen West-Fassade und dem wesentlich jüngeren Kirchenschiff, das sich trotz der Säkularisierung seine prunkvolle Innenausstattung erhalten konnte.

Schließlich wurde am 07.10. (H) vor und in der Abteikirche von Ilbenstadt und vor der Komtureikirche der Johanner in Nieder-Weisel die Geschichte des mittelalterlichen Ordenswesens vorgetragen und an seinen Kirchenbauten sichtbar gemacht.

1979

Die Reihe der Exkursionen dieses Jahres leiteten wir am 27.04. (H) mit einer Fahrt durchs Lahntal nach Weilburg ein, wo das Schloß, die barocke Hof- und Stadtkirche, die Heilig-Grab-Kapelle auf dem Friedhof und die Außenanlagen des "Windhofes" besichtigt und als Zeugnisse einer kleinen, aber bedeutungsvollen Fürstenresidenz im heimatlichen Raum interpretiert wurden.

Bereits am 30.06. und am 01.07. fuhren wir nach Dortmund, in dem nur noch die großen Stadtkirchen die totale Kriegszerstörung durch die sorgfältige Wiederherstellung vergessen machen. Der zweite Tag ließ uns im Stift Cappenberg Station machen und von dort Essen aufsuchen, das in seiner Münsterkirche ein Denkmal besonderer Art besitzt. Diese Exkursion beendeten wir vor und in der Abteikirche von Essen-Werden, die Bauvorbild für viele Basiliken ihrer Zeit geworden ist.

Die 850-Jahr-Feier unseres Schiffenbergs veranlaßte uns am 16.09. (G) über Andernach am Rhein und über Münstermaifeld mit seinem karolingischen West-Werk nach Springiersbach zu fahren, von dem aus 1129 das Augustinerchorherrenstift auf dem Schiffenberg besiedelt wurde, und zum Abschluß stand die Kirche des Stiftes Carden a.d. Mosel auf dem Programm, das, im 12. Jahrhundert errichtet, zu den großen Sakralbauten dieser Region gehört.

Am 13.10. (H) besuchten wir, um das Thema des Jahres abzuschließen, Friedberg in der Wetterau, die Freie Reichsstadt, die in der Neuzeit zunehmend an Bedeutung verloren hatte, aber mit ihrer Liebfrauenkirche und dem in seiner Art einmaligen Judenbad immer noch große Zeugen seiner einstigen Stellung besitzt, und zur Abrundung wieder einmal die Reste der so unterschiedlichen Vergangenheit auf dem Johannisberg bei Bad Nauheim, die eine mehr als 2000jährige Geschichte repräsentieren.

In diesen Jahren ließ sich immer deutlicher erkennen, wie sich die gesellschaftliche Struktur der Mitfahrenden und des Interessentenkreises veränderte, so daß bei gleichbleibendem Rahmenthema Wiederholungen in der Auswahl unserer Zielorte gerechtfertigt erschienen.

1980

Schon am 26.04. (H) fuhren wir über die "Mail", die alte Poststraße zwischen Wetzlar und Limburg, zum Merenberg, dessen Herren im 13. Jahrhundert den Gleiberg erworben hatten, und von dort nach Gemünden im Westerwald, dessen inzwischen vorbildlich restaurierte Stiftskirche St. Severus zu einer vertiefenden Interpretation anregte, da sie bis in das 9. Jahrhundert zurückreicht und erst gegen Ende des Mittelalters verändert und erweitert wurde.

Ziel der Exkursion am 01.06. (G) war es, die Geschichte und die verbauten Reste der Pfalz in Trebur, die Burgruine in Dreieichenhain und in diesem Zusammenhang Seligenstadt am Main mit seiner fast 1200jährigen Abteikirche und den Resten der spätstaufigen Pfalz kennenzulernen. Die Rückfahrt erfolgte auch diesmal wieder über Heusenstamm, dessen Barock dem Tag einen besonderen Reiz verlieh.

Noch im Juni, am 28. und 29., fuhren wir nach Minden a.d. Weser, der schon 1648 an Brandenburg gefallen, einst bedeutenden Bischofsstadt. Der Samstag gehörte der ausführlichen Besichtigung des Doms mit seiner wechselvollen Baugeschichte und einem Rundgang durch die Altstadt mit ihren zahlreichen Kirchen. Der Sonntag ließ uns zunächst Rinteln, dann die Rattenfängerstadt Hameln und zum Abschluß Einbeck besuchen, Städte, die jede auf ihre Art, nicht zuletzt durch ihr reiches Fachwerkerbe, Zeugnis geben für ihren Einfluß auf die Landes- und Reichsgeschichte.

Der 31.08. (G) begann mit einer Besichtigung der Reste der Ingelheimer Pfalz und erlebte anschließend zwei Höhepunkte in Mainz, den ersten in seinem Kaiserdom, den zweiten in der hochgotischen ehemaligen Stiftskirche St. Stefan, in der wir das Glück hatten, eine Interpretation der Chorfenster zu hören, für die der Pfarrer Klaus Mayer seinen Freund, den Juden Marc Chagall, gewonnen hatte.

Den Abschluß des Jahresprogramms bildete am 04.10. (H) die ausführliche Besichtigung des Wetzlarer "Doms", der Stiftskirche, die seit der Reformation simultan benutzt wird, und der Reste der Reichsburg Kalsmunt, beides Denkmäler, die die kirchen- und reichsgeschichtliche Vergangenheit der einst "Freien Stadt" herausarbeiten und darstellen ließen.

1981

Die erste Exkursion des Jahres am 25.04. (H) wurde zu einer kleinen, aber eindrucksvollen Kunstfahrt durch die Wetterau. Sie begann in Reichelsheim und endete nach einem Besuch der Echzeller Kirche vor und in der von Geiss-Nidda bei Bad Salzhausen. Durch ihre Geschlossenheit des gotischen Raumgefüges und das Raumgefühl ihrer mittelalterlichen Bausubstanz überraschte das jüngst gut restaurierte Gotteshaus innen wie außen.

Bereits am 24.05. (G) machten wir die erste Station in Lorsch mit seiner weltbekannten Torhalle. Eigentliches Thema des Tages war jedoch der Barock, dem wir in Mannheim mit seinem wenigstens äußerlich wieder aufgebauten Schloß, in der nach italienischem Vorbild erbauten Jesuitenkirche und zum Abschluß in Schwetzingen begegneten. Besonders den Park und seine Gartenkunst verstanden wir als repräsentativ für das Lebensgefühl des 18. Jahrhunderts und interpretierten ihn entsprechend.

Zum ersten Mal in unserer Geschichte verließen wir am 27. und 28. Juni das Bundesgebiet mit der Fahrt ins Elsaß. Die Besichtigungen des ersten Tages begannen wir in Weissenburg, setzten sie in der alten Reichsstadt Hagenu fort und beendeten sie vor und in dem Münster von Straßburg, das die reife Kunst der Romanik mit der Gotik außen wie innen in so vollkommener Weise verbindet. Nach der Übernachtung in Kehl-Kork auf der badischen Seite standen im Mittelpunkt des zweiten Tages in Colmar zunächst der Isenheimer Altar und das Museum "Unterlinden". Nach dem Essen erfolgte ein Gang durch die reizvolle Altstadt mit ihrem Münster und den es umgebenden Gassen und Winkeln. Die Rückfahrt unterbrachen wir mit einem Besuch des hoch über dem Rhein gelegenen Stefansmünsters in Alt-Breisach, das im letzten Krieg fast völlig zerstört worden war. An beiden Tagen aber empfanden wir die Einheit der oberrheinischen Kulturlandschaft und nicht das Trennende politischer Grenzen.

Die im Elsaß gewonnenen Eindrücke vertieften wir am 13.09. (G) wiederum im nordhessischen Breitenau und in der ehemaligen Stiftskirche von Oberkaufungen, der Gründung Kaiser Heinrichs II. Beide Basiliken haben trotz der Veränderungen im wesentlichen ihren Grundriß bewahrt und

konnten von uns als die Szenerie reichsgeschichtlicher Ereignisse und der Kunst des Mittelalters genommen werden.

Die letzte der wiederum fünf Exkursionen des Jahres führte uns am 17.10. (H) aufs neue nach Konradsdorf, das nun endlich das Ärgste einer barbarischen Verwahrlosung überstanden hat, und anschließend zur Replik des Ortenberger Altars, der wohl für Konradsdorf gemalt war und heute ein Museumsstück in Darmstadt ist.

1982

Zur Einführung und Einstimmung auf Marburg begannen wir im nahen Kirchberg. In seiner kleinen spätgotischen Kirche vorbereitet, besichtigten wir ausführlich die Elisabethkirche in Marburg, vielleicht der erste gotische Bau auf deutschem Boden, und ließen vor und in ihr den neuen Stil sichtbar werden, ehe wir auf dem nahen Frauenberg die Spannungen des 13. Jahrhunderts vortrugen. Dieser Exkursion vom 24.04. (H)

folgte bereits am 16.05. (G) der Besuch des Freilichtmuseums "Hessenspark" bei Neu-Anspach im Taunus, um die vielfältigen Anregungen und Dokumente bäuerlicher, bürgerlicher und handwerklicher Kultur kennenzulernen. Den Tag beendeten wir auf der Saalburg, wo wiederum die Beschäftigung mit dem "zivilen" Leben der Römer im Vordergrund stand.

Am 20.06. (G) fuhren wir zunächst in das traditions- und fachwerkreiche Witzhausen mit seiner beachtenswerten Stadtkirche und weiter nach Soden-Allendorf a.d. Werra. Die Besichtigungen dieses Tages beendeten wir schließlich in Eschwege, dessen Marktkirche der Altstadt die Eindrücke und die historischen Ausführungen dieser Exkursion leicht zusammenfassen ließen.

Das Thema der 2-Tagesfahrt am 18. und 19.09. war der Geschichte und Kunst am Oberrhein gewidmet. Beides versuchten wir am ersten Tag zu erkennen am und im Freiburger Münster und im elsässischen Ottmarsheim, dessen ehemalige Nonnenstiftskirche dem Aachener Münster nachempfunden ist. Der zweite Tag brachte uns den Torso von Murbach und die Kirchen von Lautenbach und Gebweiler, Höhepunkte romanischer Kunst und Ausdruck der Kaiseridee. Beides ließen wir ausklingen in dem Vo-

gesen-Städtchen **K a y s e r s b e r g**, dessen romantisches Straßenbild einer "deutschen" Kleinstadt den Aufenthalt im "französischen" Elsaß stimmungsvoll abrundete.

Auch für dieses Jahr boten sich am 16.10. (H) zwei Kirchen an, die die Sakralkunst des Mittelalters in unserer Nähe wirkungsvoll demonstrieren: die kleine, aber reizvolle romanische Dorfkirche in **O d e n h a u s e n** bei Lollar und die hochgelegene Stadtkirche von **R a u s c h e n b e r g**, nördlich von Marburg, mit ihrem zum Teil erhaltenen Flügelaltar, vor dem sich eine Zusammenfassung der Exkursionen des Jahres geradezu wie von selbst ergab.

1983

begannen wir am 07.05. (H) mit einer Fahrt ins "Hinterland", das mit seinen romanischen Kirchen und kleinen Siedlungen in den ausgedehnten Wäldern stets aufs neue anregt. Sowohl die Kirche von **L o h r a** wie auch die größere von **G l a d e n b a c h** sind Dekanatskirchen gewesen und waren als solche einmal geistliche Mittelpunkte dieser Region.

Die Fahrt am 05.06. (G) ließ uns den Vormittag der jüdischen Vergangenheit von **W o r m s** mit der Ausstellung "Judaika", der Synagoge und seit dem Mittelalter belegten Friedhof widmen. Der Nachmittag galt dem jüngsten der Kaiserdome am Rhein und vor dem Lutherdenkmal der Erinnerung an den deutschen Reformator und der Geschichte der Reformation. Die Überraschung des Tages bildete jedoch der Arnsburger Hochaltar, der, in der **K a s t e l e r** Kirche wieder aufgestellt, seinen barocken Glanz erstrahlen läßt.

Der 21.08. (G) galt der ausschließlichen Begegnung mit der Epoche der salischen Kaiser des 11. Jahrhunderts, deren Zeit und künstlerisches Schaffen in **L i m b u r g a. d. H a a r d t** und im Dom von **S p e y e r** erhalten geblieben ist. Die Kirchen beider Plätze, die ältere in Limburg, seit dem 16. Jahrhundert Ruine, die jüngere in Speyer, wurden durch den Umbau Heinrichs IV. zum Symbol des Reiches und der Kaiseridee.

Die 2-Tagesexkursion am 10. und 11.09. wurde zu einem Erlebnis des fränkischen Barocks und eines seiner größten Meister, des Balthasar Neumann. Sie begann in **W ü r z b u r g** und führte am Nachmittag nach **B a m b e r g** mit der "Neuen Residenz" neben dem romanisch-gotischen Kaiserdom. Der

zweite Tag zeigte uns Kloster Banz, die Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen und das Zisterzienserkloster Ebrach, in dessen Kirche die Kunst des Barocks bereits ihren Höhepunkt überschritten hat.

Zum Abschluß des Jahres besuchten wir am 22.10. (H) die kleine Stadt Hadamar vor dem Westerwald, die über ein Jahrhundert lang Residenz einer nassauischen Nebenlinie gewesen ist, die sich die Jesuiten holte, denen wir die barocke Kolleg-, heute Pfarrkirche, mit ihrer prunkvollen Ausstattung verdanken. Dieser Wechsel nahm der alten Liebfrauenkirche ihre Funktion. Sie ist heute nur noch die Friedhofskapelle am Rande der Stadt.

1984

An seinem Anfang stand am 12.05. (H) die sehr unterschiedlich verlaufene Geschichte der nördlichen Wetterau, die wir in der Butzbacher gotischen Markuskirche in großen Zügen zu umreißen versuchten, in der barocken Pfarrkirche von Rockenberg ergänzten und in der klassizistischen Burghkirche von Friedberg, inmitten der ehemaligen weiträumigen Reichsburg, bis ins 19. Jahrhundert weiterführten, in dem Friedberg hessisch wurde.

Auf einer Fahrt nach Nordhessen am 01.07. (G) fingen wir unsere Besichtigungen im alten mainzischen Amömburg an und fuhren von dort zu dem ehemaligen Zisterzienserkloster Haina, dessen mächtige Kirche und der innere Klausurbezirk fast vollständig erhalten sind. Einen zweiten Höhepunkt dieses Tages erlebten wir vor dem Altar des Konrad von Soest in der Wildunger Stadtkirche, ein Meisterwerk der deutschen Tafelmalerei des frühen 15. Jahrhunderts.

Am 26.08. (G) fuhren wir in den Taunus nach Idstein, das neben seinem gut erhaltenen Häuserbestand des 16. und 17. Jahrhunderts mit der "Unions"-Kirche überraschte, die als evangelisches Gotteshaus fast prunkvoll ausgestattet ist. Der Nachmittag fügte die alte mainzische Stadt Königstein hinzu, in deren Pfarrkirche das Mainzer Rokoko vorgestellt werden konnte.

Die 2000-Jahresfeier Triers ließ uns erneut am 15. und 16.09. die Stadt a.d. Mosel aufsuchen, die sich mit zahlreichen Ausstellungen und Renovierungen auf dieses Jubiläum vorbereitet hatte. Um die wechselvolle Geschichte der Stadt nach-

empfinden zu können, standen auf unserem Programm die Bauten, die Trier berühmt gemacht haben: Die "Porta Nigra", die "Basilika", der gesamte Dom-Bereich, und am zweiten Tag die Museen der Stadt und die Kaiserthermen. Das Thema "Trier" rundeten wir vor der Rückkehr durch eine Stadtrundfahrt vorbei an den Barbara-Thermen und der Römerbrücke ab.

Erst am 20.10. (H) kam es zur letzten Exkursion des Jahres, aufs neue in die Wetterau, nach Ilbenstadt, dessen Kirche dieses Mal unter dem Gesichtspunkt der Kaiser- und Reichsidee eine neue Interpretation erfuhr, die mit einem kleinen Konzert auf der historischen Onymus-Orgel endete, das uns der Organist der Kirche gab.

1985

Am 04.05. (H) fuhren wir zu dem Kirchenstumpf in der Wüstung Hausen bei Lich und erörterten vor den unscheinbaren Resten der kleinen Anlage die Problematik des umstrittenen Platzes, ehe wir den Nachmittag vor und in der reizvollen gotischen Dorfkirche des nahen Ober-Bessingen beendeten, die sich ihre mittelalterliche Substanz fast unverändert erhalten konnte.

Die zweite Fahrt hatte, am Schloß Biebrich vorbei, am 09.06. (G) den Rheingau zum Ziel. Über Winkel und Mittelheim erreichten wir Lorch. Seine und die Geschichte der Region, im Vorfeld von Mainz, war bereits unterwegs vorgetragen worden, so daß die eingehende Besichtigung der Pfarrkirche unterstreichen konnte, welche Bedeutung gerade dieser Kirche und ihrem Altar für die Kunst am Mittelrhein zukommt.

Anläßlich der Renovierungsarbeiten im Limburger Dom stellten wir am 18.08. (G) nach der Besichtigung der Lubentius-Basilika in Dietkirchen diesen in den Mittelpunkt des Tages und seines Themas. An der Schwelle von Romanik und Gotik erbaut, erlebten wir den Bau als die "Gottesburg", die er im Geiste des frühen 13. Jahrhunderts sein sollte. Die Besonderheit der Kirche unterstrich anschließend der Pretiosen-Bestand im neu eingerichteten Dom-Museum.

Ein Jubiläum von geradezu europäischer Dimension ließ uns am 14. und 15.09. nach Köln fahren. Die Stadt hatte nach langjährigen Wiederaufbau- und Renovierungsarbeiten ihre be-

rühmten "12" romanischen Kirchen auch uns vorzustellen. Acht davon, nämlich St. Kunibert, St. Ursula, St. Gereon, die Apostelkirche und St. Maria im Capitol besichtigten wir am ersten Tag und am Sonntag, nach der Übernachtung in Bonn, Groß-St. Martin, St. Andreas und zum Abschluß St. Pantaleon. Diese acht Basiliken wurden in den beiden Tagen zu Dokumenten nicht nur des Kirchenbaus vom 4. bis ins 13. Jahrhundert, sondern zu einer großartigen Szenerie der Geschichte des christlichen Abendlandes.

Das in Köln Gehörte und Gesehene rundeten wir am 19.10. (H) auf einer Fahrt ins Lumda-Tal über Treis und Londerf mit seiner Kirche nach Grünberg ab. Im Hof des ehemaligen Antoniterklosters begannen wir einen Rundgang durch die vorbildlich wiederhergestellte Altstadt und beendeten ihn vor dem Bau des Barfüßerklosters, den allein das 16. Jahrhundert hat stehen lassen.

1986

Der nunmehr erbrachte Nachweis der "Arnsburg" auf dem "Hainfeld" unweit des späteren Klosters Arnsburg ließ uns am 03.05. (H) das Grabungsgelände eingehend, aber auch kritisch besichtigen und danach den Tag mit einem Besuch der Münzenberger Kirche beschließen, die zu den bedeutenden Sakralbauten der näheren Umgebung Gießens gehört, da sie innen wie außen Beachtenswertes vorzuweisen hat.

Am 08.06. (G) fuhren wir über Wertheim am Main, mit seiner Burg, seiner heute leeren Stadtkirche, die sicher einmal reich ausgestattet war, und den Bürgerbauten, namentlich des 15. und 16. Jahrhunderts, nach Bronnbach im Taubertal. Seine Zisterzienserkirche und das Wesentliche der Abtei blieben unversehrt erhalten. Die barocke Ausstattung der Basilika des 12. Jahrhunderts zeigte uns das, was in Arnsburg sinnlos zerstört worden ist, als im 19. Jahrhundert es von Bedeutung war, wer das Erbe der säkularisierten Klöster antrat.

Die Fahrt am 24.08. (G) über Frankenberg a.d. Eder nach Korbach und in das kleine Waldeck wurde zu einer eindrucksvollen Begegnung mit zwei Städten und ihren Kirchen, die den Bildersturm des 16. Jahrhunderts überstanden und mit ihren Altären immer noch Zeugnis ablegen für die Frömmigkeit und den Wohlstand ihrer Einwohner an der Schwelle zum 16. Jahrhundert.

Beides wurde überzeugend und mahnend zugleich auch gegenwärtig im Stadtbild und in den Kirchen von Göttingen, wohin wir am 13. und am 14. September fuhren. Das immer noch reiche Erbe aus dem Mittelalter der Stadt an der Leine lernten wir auch am zweiten Tag kennen, zunächst in Northeim und vor allem in dem bei der Bundesrepublik verbliebenen Duderstadt, einem Hauptort des bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts zu Mainz gehörigen Eichsfeldes. Die besuchten drei Städte brachten uns nicht nur das Erlebnis großer Kunst, sie wurden uns auch zu Zeugen der Vergangenheit, die sie vor dem Hintergrund ihrer geschichtlichen Bedeutung sich hatte entwickeln lassen.

In diesen von Mainz geprägten Kunst- und Kulturkreis gehörte am 01.10. (H) schließlich auch die Stadtkirche von Homberg a.d. Ohm. Sie war das Ziel dieser Nachmittagsfahrt über Geilshausen, Odenhausen und Ober-Ofleiden. Hombergs Kirche behielt bis heute die glückliche Harmonie, die wie so oft nicht gestört wurde, als ein romanischer Kernbau gotisch verändert und erweitert wurde. Die jüngst durchgeführte Renovierung hat wesentlich dazu beigetragen.

1987

Die Anlagen auf dem Christenberg über dem Wettshaftal waren das ausschließliche Ziel der Fahrt am 02.05. (H). Sie konnten bei der Begehung des Plateaus als Zeugnisse einer kontinuierlichen Nutzung des Berges seit der Vorgeschichte erläutert werden. Vieles des Ausgegrabenen ist heute wieder zugedeckt. Erhalten sind die Reste des Tores der fränkischen Höhenfestung des 8. Jahrhunderts und die alte Martinskirche, die heute nur noch als Friedhofskapelle benutzt, Dekanatsmittelpunkt der Region war. An ihr haben die Jahrhunderte gebaut und bis heute ihre Spuren hinterlassen.

Die Exkursion am 14.06. (G) galt, an Homberg a.d. Efze vorbei, dem Bürag bei Fritzlar, der ähnlich wie der Christenberg für die Vor- und Frühgeschichte vielleicht noch wichtiger ist, weil an der Stelle einer wohl iroschottischen Taufkirche Bonifatius einen Bischofssitz errichtet hatte, der jedoch ohne Bestand war, weil er in Mainz aufging. Die Begehung der weiträumigen Wallanlagen machte die Bedeutung des Platzes sichtbar, die er jedoch ebenfalls früh einbüßte, als Fritzlar jenseits der Eder entstanden war. Ihm und vor allem seiner Stiftskirche, dem "Dom", war der Nachmittag gewid-

met. Die Bauphasen dieser Kirche wurden eingehend besichtigt und dabei als Zeugen der Reichsgeschichte genommen, die in Fritzlar einmal mitgestaltet wurde.

An ihr hatten auch die Besichtigungen des 30.08. (G) teil, die wir in der "Totenkirche" von Treysa in der Schwalm begannen und in Flechtdorf, Adorf und Berndorf fortsetzten. Die 3schiffigen Basiliken dieser drei Dörfer haben sich in einem Zustand erhalten, der für die Reichs- und Kunstgeschichte des 12. Jahrhunderts in gleicher Weise exemplarisch steht.

In eine geradezu andere Welt und für uns neue Kulturlandschaft führte am 12. und 13.09. die 2-Tagesexkursion zunächst über Wesel nach Xanten am Niederrhein. Sein Regionalmuseum und die Stiftskirche St. Victor füllten den ersten Tag. Der zweite ließ uns morgens den "Archäologischen Park" besuchen, der die "Trajansstadt" des 2. bis 5. Jahrhunderts veranschaulichen soll. Am Nachmittag fuhren wir nach Kalkar. Die großartigen Altäre seiner Pfarrkirche von der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert, als die Renaissance sich durchzusetzen begann, verstärkten die Eindrücke, die wir tags zuvor schon in Xantens St. Victor empfangen hatten: das Ende des Mittelalters und der Beginn der Neuzeit, die sich in diesen Altären manifestiert. Auf diese Weise wurde gerade diese Fahrt zu einem Erlebnis, das Hessen nicht vermitteln kann.

Wenn auch ins Hochmittelalter zurück, doch für unsere Landschaft von einiger Bedeutung gestaltete sich die letzte Fahrt des Jahres am 17.10. (H) nach Hungen mit seiner Kirche und dem Schloß und weiter nach Schotten mit seiner Liebfrauenkirche, in die der um 1385 gemalte Altar aus der Restauration endlich zurückgekehrt ist. Er wurde für uns zu einem zutiefst empfundenen Erlebnis, das sich ikonographisch und ikonologisch anbot, die Interpretation zu einem Vortrag über den Altar des Mittelalters und seine Funktion im Kultus auszudehnen.

1988

Dieses letzte Jahr des Berichtes über die Studienfahrten seit 1954 begannen wir am 30.04. (H) mit dem Besuch von Caldern und Breidenbach. Während dieses noch der nötigen Renovierung bedarf, zeigt sich jenes in dem Zustand,

den man allen Denkmälern wünschen muß, die Zeugen einer großen Vergangenheit sein können und sind.

Die Fahrt am 12.06. (H) nach Wimpfen und Hirschhorn am Neckar vertiefte mit der Besichtigung der Ritterstiftskirche und den Resten der staufischen Pfalz in Wimpfen das Thema von der Reichs- und Kaiseridee, das wir seit vielen Jahren zu durchleuchten versuchen. Sie begann zu verblassen, als im 13. Jahrhundert die Reichsstädte und ihre Kunstformen sich durchzusetzen begannen, für die uns das malarische Hirschhorn exemplarisch stehen konnte.

Diese Entwicklung ließ sich auf der Exkursion am 28.08. (G) zunächst noch wenig erkennen, als wir sie in der Hospitalkapelle von Spangenberg begannen. Deutlicher wurde sie in der Stadtkirche, in der uns Philipp der Großmütige gegenwärtig wurde, während das Prämonstratenserinnenstift von Germerode uns sogar wieder in das 12. Jahrhundert zurückblicken ließ, das der immer noch monumentale Torso der Kirche zu einem Dokument jener Zeit machte, in der die Reformorden ihre größte Blüte entfalteten.

Für dieses 12., für die romanische Kunst so entscheidende Jahrhundert stand auch das meiste der Besichtigungen am 17. und 18.09. Wir begannen sie vor und in den großen Kirchen von Helmstedt und beendeten sie mit einem Stadtrundgang. Diesen setzten wir sonntags nach der Übernachtung in Wolfsburg fort, der uns zunächst mit der Renaissance vertraut machte. Den Höhepunkt des Tages erfuhren wir jedoch im "Kaiser-Dom" von Königsutter, den Lothar III. erbauen ließ. Die ehemalige Benediktinerabteikirche und die Reste des Kreuzgangs gehören zu dem Besten, was uns das Hochmittelalter in Niedersachsen hinterlassen hat.

Dieser aus vielen Gründen glanzvollen Zeit begegneten wir jüngst auch am 15.10. (H) in Butzbach. Wir begannen die letzte Exkursion des Jahres vor und in der Spitalkapelle St. Wendelin mit einer Betrachtung vor dem wieder aufgestellten Altar, der um 1500 entstanden ist, und schlossen sie ab vor und in der Johanniter-Komturei-Kirche von Nieder-Weisel, das heute Butzbach eingemeindet ist. Die Basilika, wohl schon gegen 1200 erbaut, versetzte uns aufs neue in jene Epoche zurück, in der das Reich auf dem Gipfel seines Ansehens stand und ihm Ausdruck in der romanischen Architektur verlieh.

Diese Rückschau auf 34 Jahre "Studienfahrten des Oberhessischen Geschichtsvereins", die ich seit 1954 organisieren und leiten durfte, bedeutet mehr als die Durchführung eines Programms. Sie ist auch ein nicht unwesentlicher Beitrag zur Geschichte des Vereins, denn sie zeigt nicht nur die Strukturveränderungen, denen sein Organismus ebenso unterworfen ist wie die Gesellschaft, die ihn trägt. Zunehmend läßt sich seit den 60er Jahren erkennen, daß der Geschichtsverein in seine Öffentlichkeitsarbeit Aufgaben übernahm und wohl auch übernehmen mußte, die an anderen Stellen vernachlässigt wurden. Das beweisen nicht nur die Zahl der Jahresexkursionen, sondern auch die Auswahl der Zielorte und die Breite der bearbeiteten Themen, unter denen die Besichtigungen jeweils standen. Diese notwendige, aber natürliche Entwicklung findet neben den oben erwähnten Berichten in der Gießener Presse auch darin ihren Ausdruck, daß wir Ende der 70er Jahre uns aufgerufen sahen, in unseren "Mitteilungen" ausführliche Exkursionsberichte zu veröffentlichen. Sie sollen über das bloße Berichten hinaus Beiträge zu dem Teil unserer Arbeit sein, mit der wir die Vergangenheit gegenwärtig machen wollen, um sie in die Zukunft wirken zu lassen.